

Gottesdienst zu Hause

Für den 21. Sonntag nach Trinitatis, 24. Oktober 2021

Pfarrer Phil Schmidt

„Umkehr macht das Leben leichter“

Musik zum Eingang *abspielen/selbst spielen*

Begrüßung mit dem Wochenspruch:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Römer 12, 21).

Abkündigungen

- Mittwoch, 27.10.2021, 15 Uhr, Frauenkreis
- Donnerstag, 28.10.2021, 17-19 Uhr: Unsere Kirche ist offen. Kommen Sie vorbei!
- Freitag, 29.10.2021, 17.45 Uhr, Lighthouse-Jugendgottesdienst, „Das WIR gewinnt“
- Sonntag, 31.10.2021, 10 Uhr, Gottesdienst mit Konfirmationsjubiläum, mit Anmeldung: anmeldung@bethaniengemeinde.de, 069-9501-555-0.

Lied: EG 449, 1-4 „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne“



2 Mein Auge schauet, was Gott gebauet zu seinen Ehren und uns zu lehren, wie sein Vermögen sei mächtig und groß und wo die Frommen dann sollen hinkommen, wann sie mit Frieden von hinnen geschieden aus dieser Erden vergänglichem Schoß.

3 Lasset uns singen, dem Schöpfer bringen Güter und Gaben; was wir nur haben, alles sei Gotte zum Opfer gesetzt! Die besten Güter sind unsre Gemüter; dankbare Lieder sind Weihrauch und Widder, an welchen er sich am meisten ergötzt.

4 Abend und Morgen sind seine Sorgen; segnen und mehren, Unglück verwehren sind seine Werke und Taten allein. Wenn wir uns legen, so ist er zugegen; wenn wir aufstehen, so lässt er aufgehen über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

Text: Paul Gerhardt 1666, Musik: Johann Georg Ebeling 1666

Votum

*Eine*r:* „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ - *Alle:* „Amen.“

Psalm 19

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.

Ein Tag sagt's dem andern,
und eine Nacht tut's kund der andern,
ohne Sprache und ohne Worte;
unhörbar ist ihre Stimme.

Ihr Schall geht aus in alle Lande
und ihr Reden bis an die Enden der Welt.
Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht;
sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer
und freut sich wie ein Held, zu laufen ihre Bahn.

Sie geht auf an einem Ende des Himmels
und läuft um bis wieder an sein Ende,
und nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen.

Das Gesetz des Herrn ist vollkommen
und erquickt die Seele.

Das Zeugnis des Herrn ist gewiss
und macht die Unverständigen weise.

Die Befehle des Herrn sind richtig
und erfreuen das Herz.

Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen.
Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich.
Kommt, lasst uns anbeten:

Gebet

Barmherziger Gott,
du willst, dass wir uns entscheiden für das Gute, das du in unsere Herzen gelegt hast.
Hilf, dass wir es auch erkennen, und lass uns dann feste Schritte tun
auf dem Weg, den du uns führen willst.
Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und herrscht in Ewigkeit.

Schriftlesung: Matthäus 10, 34-39

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

Glaubensbekenntnis (EG 804)

Lied: EG 346, 1-5 „Such, wer da will“



2 Such, wer da will, Nothelfer viel, die uns doch nichts erworben; hier ist der Mann, der helfen kann, bei dem nie was verdorben. Uns wird das Heil durch ihn zuteil, uns macht gerecht der treue Knecht, der für uns ist gestorben.

3 Ach sucht doch den, lasst alles stehn, die ihr das Heil begehret; er ist der Herr, und keiner mehr, der euch das Heil gewähret. Sucht ihn all Stund von Herzensgrund, sucht ihn allein; denn wohl wird sein dem, der ihn herzlich ehret.

4 Meins Herzens Kron, mein Freudensonnen sollst du, Herr Jesu, bleiben; lass mich doch nicht von deinem Licht durch Eitelkeit vertreiben; bleib du mein Preis, dein Wort mich speise, bleib du mein Ehr, dein Wort mich lehre, an dich stets fest zu glauben.

5 Wend von mir nicht dein Angesicht, lass mich im Kreuz nicht zagen; weich nicht von mir, mein höchste Zier, hilf mir mein Leiden tragen. Hilf mir zur Freud nach diesem Leid; hilf, dass ich mag nach dieser Klag dort ewig dir Lob sagen.

Text: Georg Weissel (1623) 1642, Musik: Johann Stobäus 1613

Predigt zu Matthäus 10, 34-39

In den 90er Jahren gab es eine humorvolle Fernsehserie mit dem Titel „Seinfeld“. In einer Episode saß ein Mann mit seinen Freunden in einer Gaststätte und stellte fest, dass er grundsätzlich falsch gepolt war. Er meinte, dass jede Entscheidung – seit Jahren – verkehrt war. Er nahm sich vor, seine Entscheidungen umzukehren. Er würde ab jetzt genau das Gegenteil von dem machen, was er machen wollte. Es fing gleich mit seiner Bestellung an. Seit Jahren aß er jeden Mittag dieselbe Mahlzeit, also suchte er etwas auf der Speisekarte, was das genaue Gegenteil von dem war, was er sonst bestellte. In seinen zwischenmenschlichen Beziehungen kehrte er alles um. Er sagte nicht mehr das, was er sagen wollte, sondern das, was er am wenigsten sagen wollte. Er stellte alles auf den Kopf. Und siehe da, plötzlich war er nicht mehr eine Niete. Auf einmal war sein Leben ein Triumph. Er wurde bewundert für seine Einzigartigkeit. In Lebensbereichen, in denen früher alles schief ging, ging jetzt alles hervorragend.

Der Text aus dem Matthäusevangelium, der für heute vorgesehen ist, ist eine Aufforderung, etwas Ähnliches zu tun wie der Mann in der Fernsehserie. Denn in diesem Text wird das normale Leben auf den Kopf gestellt. Das übliche menschliche Streben wird von Jesus in Frage gestellt. Es ist z. B. unsere alltägliche Neigung, Familienharmonie zu suchen. Jesus stellt fest: wenn Du zu mir gehören willst, musst du bereit sein, dich von deiner eigenen Familie zu entfremden. Oder es ist ein natürliches Vorhaben, nach Gesundheit, Ansehen, Macht und Selbstverwirklichung zu streben. Jesus setzt dagegen die Bereitschaft, ein Kreuz zu tragen – d.h. die Bereitschaft, etwas Ungesundes zu tun, Schande auf sich nehmen, Unrecht zu erleiden, und auf Macht und Selbstverwirklichung zu verzichten. Diese Umkehrung der normalen Lebensverhältnisse fasst Jesus zusammen mit der Botschaft: „Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“

Mit anderen Worten: wer zu Christus gehören will, wird dazu aufgefordert, genau das Gegenteil von dem zu tun, was man tun will.

Aber in diesem Zusammenhang gibt es Missverständnisse, die vorzubeugen sind. Es geht nicht darum, eine lebensfeindliche Haltung einzuführen; Gott ist nicht lebensfeindlich. Es geht nicht darum, Freude und Genuss zu verbieten. Es geht auch nicht darum, Leiden und Schande zu verherrlichen, als ob man aktiv danach trachten sollte, möglichst viel zu leiden. Diese Märtyrer-Mentalität, die nach Möglichkeiten sucht, sich selbst aufzuopfern, hat es in der Christenheit gegeben. Aber es geht nicht darum, Kreuze zu suchen, sondern die Kreuze zu tragen, die einem auferlegt werden.

Es kann keinen Zweifel sein, dass Gott will, dass wir zuletzt Lebensfreude finden, dass wir sogar die Fülle des Lebens genießen. Wir sollen zuletzt in Harmonie mit Familienangehörigen und mit allen Menschen leben. Aber der Weg zum Leben ist in Jesus ein Umweg geworden – ein indirekter Weg.

Ein Theologe schrieb dazu:

Gott will durchaus das Leben, und zwar in Lust und Fülle. Aber wer dabei nur auf dem schnellen und direkten Weg an sich selbst denkt, verfehlt das Ziel mit Sicherheit. Warum? Weil der Mensch sich als Kern und Mitte des Universums setzt, um das alles kreist, ja kreisen muss, wenn es keinen anderen Pol gibt. „Was habe ich denn davon?“ ist die menschlich letzte Frage in einer Welt, in der es keinen Gott gibt. Es muss dann rücksichtslos um das Durchsetzen des eigenen Lebenswillens gehen... Unser Lebenswille ist nicht unschuldig, sondern seit Adam und Eva ist sie

raffgierig, egozentrisch, kurzatmig, sie hat keine Zeit, sondern will auf kürzestem Wege nur für sich selbst sorgen. Und sie verfehlt ihr Ziel, weil nur für sich selbst niemand glücklich ist.

Hinter diesen Gedanken steckt eine Wahrheit, die in Jesus deutlich wurde. Die Kreuzigung Jesu hat eine verborgene Wahrheit offenbart – nämlich, dass es eine Welt der Machtbesessenheit gibt, die in Feindschaft zu Gott steht. Diese Welt der Machtbesessenen fühlt sich nicht verpflichtet, an erwiesene Wahrheit oder empirisch bestätigte Fakten zu halten. Die Welt der Machtbesessenheit erfindet ihre eigenen Fakten. Sie hat für Schwäche und für Versagen kein Mitleid, sie lässt sich verblenden durch Geld und Ansehen. Die Welt der Machtorientierten kennt keine Schuldzugeständnisse und keine Vergebung. In dieser Welt der Machtbesessenen gibt es keinen Gott außer Prestige und Erfolg.

Wer zu Christus gehört ist dazu aufgefordert, in Widerspruch zu dieser Machtwelt zu leben. Das heißt: nicht raffen, sondern sich selbst schenken, nicht sofort an sich selbst denken, sondern zuhören und abwarten; nicht das eigene Recht um jeden Preis durchsetzen, sondern notfalls auf Recht verzichten, wenn man damit auf eine höhere Gerechtigkeit hinweisen will.

Wer Christus bezeugt, wird in dieser Welt ein Fremdkörper sein: innerhalb der eigenen Familie und innerhalb des Freundeskreises muss mit Unverständnis und sogar mit Spott gerechnet werden. Denn wie soll man erklären, dass man sonntags in die Kirche geht, um Gott anzubeten und die Auferstehung Christi zu feiern, anstatt sich auszuschlafen? Wie soll man erklären, weshalb man Bosheiten nicht mit gleicher Härte erwidert? Wie soll man verständlich machen, dass der Terminkalender nicht restlos ausgefüllt werden muss, weil man in Ruhe und Gelassenheit auf etwas wartet, was jenseits der sichtbaren Welt liegt? Wie soll man Wehrlosigkeit im Namen Jesu Christi verständlich machen in einer aggressiven Welt, die Gerechtigkeit als etwas versteht, was man nur kämpferisch durchsetzen kann?

Der Unterschied zwischen Menschen dieser Welt und Menschen der kommenden Welt hängt mit Zeitgefühl zusammen. Wer Gott nicht anerkennt hat keine Zeit, denn mit dem Tod ist alles aus. Wie ein christlicher Zeuge schrieb: „Die Sünde besteht immer darin, dass wir keine Zeit haben.“ Keine Zeit haben heißt, in der Angst leben, dass man nicht dazu kommen wird, das Leben voll auszukosten.

Streit ist etwas, was verschärft wird, wenn Menschen meinen, keine Zeit zu haben – d. h. sie wollen nicht die Zeit nehmen, um Andersdenkende zu verstehen und zu ertragen. Dafür ist das Leben scheinbar zu kurz. Streit will man schnell gewinnen, weil angeblich das eigene Ansehen davon abhängt.

Jesus aber auf dem Weg von Gethsemane zu Golgatha hat vorgemacht, dass man Streit nicht unbedingt gewinnen muss, denn Gott allein wird zuletzt Recht und Gerechtigkeit definieren. Jesus hat vorgemacht, dass man auf Gott warten darf – sogar bis in den Tod hinein. Man muss nicht Konflikte gewinnen. Man muss nicht alles Leiden dieser Welt erklären können. Man muss nicht einen Gott verteidigen, der vorläufig unschuldiges Leiden zulässt. Man darf als Nichtwissender, als Versager und als Verlierer dastehen. Man darf schweigen, wenn man keine Antwort hat, denn Jesus hat auch geschwiegen, als er zu Unrecht angeklagt war. Man darf auf den Sieg der Wahrheit Gottes warten. Nach einem alten Sprichwort heißt es: „Der Teufel hat keine Zeit“. Wer aber zu Christus gehört, hat Zeit, denn Gott gehört die Ewigkeit. Wer Zeit hat lebt mit Besonnenheit, Geduld und Ausdauer.

Im Jahre 1978 starb ein amerikanischer Politiker mit dem Namen Hubert Humphrey. In den 60er Jahren war er Vizepräsident und Präsidentschaftskandidat. Es gab für ihn eine Trauerfeier in Washington und Hunderte von Menschen aus aller Welt waren versammelt. Auch dabei war der ehemalige Präsident Richard Nixon, der wegen des berühmten Watergate-Skandals sein Amt in Schande aufgeben musste. Nixon galt als der Inbegriff eines schmutzigen, machthungrigen, rücksichtslosen Politikers. Bei dieser Trauerfeier wurde er deshalb von allen gemieden. Niemand wollte mit ihm reden; niemand wollte mit Nixon zusammen gesehen werden. Und dann kam Präsident Jimmy Carter dazu, ein tiefgläubiger Christ. Carter sah, wie Nixon allein für sich stand – wie ein Aussätziger. Er ging auf Nixon zu und begrüßte ihn wie ein Familienmitglied, er lächelte ihn an, umarmte ihn und sagte: „Willkommen zu Hause, Mister Präsident; willkommen zu Hause.“

Was Carter hier tat, war politisch absolut inkorrekt. Nach der Mentalität unserer Welt sollte man ekelhafte, anmaßende Personen zeigen, wie sehr man sie und ihre Methoden verachtet. Nach der

Mentalität dieser Welt verliert man Ansehen, wenn man sich von abscheulichen Fieslingen nicht distanziert. Moralische Dreckschweine darf man weder dulden noch vergeben. Aber Carter bezeugte eine Liebe, die in Widerspruch zu dieser Welt steht. Es ist die Liebe des Vaters zu dem heimkehrenden Sohn in dem bekannten Gleichnis vom verlorenen Sohn. Diese Liebe Gottes nimmt Menschen mit einer Gnade an, die so uneingeschränkt bedingungslos ist, dass sie skandalös wirkt.

Wer zu Christus gehören will, ist dazu beauftragt, diese Art Liebe zu bezeugen. Wer diese Art Liebe verkörpert, die völlig selbstlos ist, die in den meisten Fällen völlig ahnungslos wirkt, wird ein Fremdkörper in dieser Welt sein, wird als wunderbar, realitätsfremd oder schwachsinnig gelten. Eine solche Person wird vielleicht in der eigenen Familie ein Fremdling sein, vielleicht sogar in der eigenen Kirchengemeinde. Denn unsere natürlichen Neigungen gehen in eine andere Richtung. Deswegen ist das ganze Leben eines Christenmenschen – wie Luther in seinen 95 Thesen bezeugte – eine ständige, tägliche Umkehr. Bei jeder Entscheidung sollte man also überlegen, ob man nicht genau das Gegenteil tun sollte, was man eigentlich will. So sieht die Nachfolge Christi aus.

Umkehr im Namen Jesu Christi ist nicht Zwang, sondern ein Liebesdienst, den man freiwillig und dankbar tut; ein Liebesdienst, der das Leben zuletzt leichter und einfacher macht. Das wahre Leben in Gott ist zuletzt nicht etwas Anstrengendes, sondern bringt eine innere Ruhe. Ein Leben ohne Gott oder gegen Gott ist hoffnungslos hektisch und kraftraubend.

Möge Gott uns helfen, bei jeder Entscheidung zu überlegen und zu vollziehen, was dem wahren Leben dient.

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

Nachdenken über die Predigt: *Wo stimmen Sie zu? Wo möchten Sie widersprechen?*

Lied: EG 401, 1-4 „Liebe, die du mich zum Bilde“

Lie-be, die du mich zum Bil-de dei-ner
Lie-be, die du mich so mil-de nach dem
Gott-heit hast ge-macht, Lie-be, dir er-
Fall hast wie-der-bracht:
geb ich mich, dein zu blei-ben e-wig-lich.

2 Liebe, die du mich erkoren, eh ich noch geschaffen war, Liebe, die du Mensch geboren und mir gleich wardst ganz und gar: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

3 Liebe, die für mich gelitten und gestorben in der Zeit, Liebe, die mir hat erstritten ewge Lust und Seligkeit: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

4 Liebe, die du Kraft und Leben, Licht und Wahrheit, Geist und Wort, Liebe, die sich ganz ergeben mir zum Heil und Seelenhort: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

Text: Johann Scheffler 1657 (Str. 4 Frankfurt a.M. 1695, Musik: Nr. 134

Fürbittengebet

Barmherziger, Ewiger Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde. Wir danken dir, dass du für uns sorgst und mit deiner kreativen Liebe unter uns lebendig bist. Wir bitten dich für Friede auf Erden, für das Wohlergehen aller Menschen, für Einheit unter den Völkern.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten dich für die Christenheit in aller Welt und bei uns. Wir bitten dich für unseren Kirchenpräsidenten, für unseren Propst, für alle, die in Frankfurt dienen: unseren Stadtdekan, unsere Dekanatssynode / Regionalversammlung, unsere Pfarrerrinnen und Pfarrer, unsere Gemeindepädagoginnen, unsere Kirchenvorstände, für alle, die hauptamtlich und ehrenamtlich in den Gemeinden mitwirken. Stehe ihnen bei und stärke sie.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten dich für die Staatsoberhäupter aller Nationen, für die Bundeskanzlerin, für alle, die in Frankfurt politische Verantwortung tragen: den Oberbürgermeister, die Stadtverordnetenversammlung, für alle, die sich in einer Behörde oder ehrenamtlich in Frankfurt und überall in Deutschland engagieren. Gib ihnen Einsicht und Weisheit: hilf ihnen, dem Allgemeinwohl zu dienen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten dich für unsere Erde, für alle, die wissenschaftliche Antworten auf den Klimawandel suchen. Hilf uns allen, dass wir bei der Bewahrung der Schöpfung verantwortlich handeln.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten dich für Alte und Gebrechliche, für Verwitwete und Waisen, für Kranke und Leidende. Hilf ihnen, sorgfältige Betreuung und fürsorglichen Beistand zu bekommen.

Wir bitten dich für Arme und Unterdrückte, für Arbeitslose und Notleidende, für Häftlinge und Gefangene. Hilf, dass sie die Unterstützungen bekommen, die sie brauchen: dass sie Möglichkeiten finden, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten dich für alle, die in der Hoffnung auf die Auferstehung gestorben sind und auch für alle, die ohne Hoffnung gestorben sind, dass sie in dir ewige Geborgenheit und Vollendung erfahren. Wir bitten dich für uns: schütze uns, dass Gefahr, Gewalt und Erniedrigung von uns abgewendet werden; gib uns Kraft und Lebensmut, wenn wir unerträgliche Situationen erleben. Lass uns das Leben in Glauben, Liebe und Hoffnung vollenden.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Ewiger Gott, Schöpfer und Vollender von Himmel und Erde: Nimm die Gebete deiner Kinder voller Barmherzigkeit an und gib uns die Kraft, deinen Willen zu verwirklichen, heute und in Ewigkeit. Amen.

Vater Unser

Segensgebet

*Eine*r oder Alle:* Gott, segne uns und behüte uns!

Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig!

Gott, hebe dein Angesicht über uns und gib uns Frieden! – *Alle:* „Amen“.

Lied: Schlusslied: EG+75, 1-3 „Da berühren sich Himmel und Erde“

1. Wo Men-schen sich ver-ges-sen, die We-ge ver-
 2. Wo Men-schen sich ver-schen-ken, die Lie-be be-
 3. Wo Men-schen sich ver-bün-den, den Hass ü-ber-

1. las-sen und neu be-gin-nen, ganz neu,
 2. den-ken und neu be-gin-nen, ganz neu,
 3. win-den und neu be-gin-nen, ganz neu,

Refrain
 F_{sus4/7} F⁷ B^bmaj⁷
 da be-rüh-ren sich Him-mel und

C Am⁷
 Er-de, dass Frie-den wer-de un-ter uns,

Dm⁷ Gm⁷ C
 da be-rüh-ren sich Him-mel und Er-de, dass

B^b Gm C B^b/C F
 Frie-den wer-de un-ter uns. —

Text: Thomas Laubach 1989. Musik: Christoph Lehmann 1989.
 © tvd-Verlag, Düsseldorf